

EINE ZUSAMMENSTELLUNG DER
BILDUNGSKOORDINATORIN FÜR NEUZUGEWANDERTE

WIE ICH NACH NEUSTADT AN DER WEINSTRASSE KAM

ERZÄHLUNGEN VON
BÜRGERINNEN UND BÜRGERN
NEUSTADTS, DIE ZUGEWANDERT
SIND

JUNI 2020

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



BILDUNGSBÜRO
NEUSTADT

Sehr geehrte Damen und Herren,

bei der vorliegenden Zusammenstellung von Migrationsgeschichten handelt es sich um ein Produkt, welches im Zusammenhang mit dem Interkulturellen Fest "Pangaea" der Volkshochschule Neustadt im November 2019 zustande kam.

Zugewanderte berichteten im Vorfeld zu diesem Fest mit dem Schwerpunkt "Alte Heimat - Neues Zuhause" von ihren Erfahrungen und Erlebnissen während ihres Weges von der Heimat nach Deutschland bzw. speziell nach Neustadt an der Weinstraße. Ihre Geschichten sind sehr persönlich und bewegend. Zum Schutz der Personen, werden ihre Identitäten nicht preisgegeben. Sollten Namen erwähnt werden oder Gesichter auf Bildern zu erkennen sein, wurden diese verändert oder stehen in keinem Zusammenhang zu den erzählenden Personen. Die Erzählungen wurden als Audiodateien aufgenommen und anschließend verschriftlicht. Dabei wurden teilweise Änderungen im Satzbau vorgenommen, die hier nicht gekennzeichnet sind, um den Lesefluss nicht zu unterbrechen. Diese Zusammenstellung soll zum Verständnis und zum sozialen Frieden beitragen.

Herzliche Grüße

A handwritten signature in black ink, reading "A. Langenbahn". The script is cursive and fluid.

Ann Kristin Langenbahn,
Bildungskoordinatorin für Neuzugewanderte der Stadtverwaltung
Neustadt an der Weinstraße.



Vor 4 Jahren bin ich mit meiner Familie nach Deutschland gekommen. In Syrien war ich Verwaltungsbeamtin. Das Leben war ziemlich gut. Man hat das Gefühl, dass man es nicht verlassen muss. Aber über Nacht hat sich alles verändert. Da ich in einer Konfliktzone gewohnt habe, wurde unser Stadtteil bombardiert, einschließlich meiner eigenen Wohnung. Plötzlich wurden die schönen Erinnerungen durch Kriegserinnerungen ersetzt. Ebenso konnte ich zu meiner Arbeit nicht mehr gehen, da es dort immer Bomben, Raketen, Geschosse und Granaten gab. Überall gab es auch Feuergefecht. Es ist ganz normal geworden, dass man jeden Tag von verstorbenen Menschen, bei der Explosion einer Autobombe hörte. Entführung, Geiseln, Lösegeld und Leichen. Diese Worte sind aus unseren täglichen Gesprächen geworden.



Niemand kann eine solche Situation aushalten. Diese starke Lage zwang uns, unser Land zu verlassen und nach Jordanien zu reisen. In Jordanien sind wir 3 Jahre geblieben. Hoffend, dass wir noch mal nach Syrien zurückkehren können. Jedoch ist alles gefährlicher und komplizierter geworden. Außerdem konnten die Syrer ohne eine Arbeitserlaubnis nicht in Jordanien arbeiten und dafür muss man viel Geld bezahlen. Dann beschlossen wir nach Deutschland zu reisen, nachdem wir die Hoffnung auf eine Rückkehr nach Syrien verloren hatten. Und warum Deutschland?

Weil wir gehört haben, dass die deutsche Regierung Mitgefühl mit den syrischen Kriegsflüchtlingen hatte.

Von Jordanien durch die Türkei und eine gefährlichere Reise als ich erwartet habe, hat begonnen.



Mit tausenden von Euro pro Person, brachten uns Schleuser zusammen mit 20 anderen während der Nacht in einem Boot über das Mittelmeer. 17 Stunden schreien, weinen und Angst vor der Küstenwache, vor dem Ertrinken – das Wetter war schlecht, die Wellen waren sehr hoch, außerdem ist der Motor zwei Mal ausgegangen. Endlich wurden wir gerettet. Die zweite Reise hatte begonnen. Zu Fuß von Griechenland nach Deutschland über die Balkan Route. Nach mehreren Tagen mit Stress und Spannung sind wir endlich in Deutschland angekommen, wo wir ein neues Leben anfangen haben.

Zurzeit sind meine Deutsch-Kenntnisse auf Niveau B2, noch strebe ich nach C1 Niveau. Vor 4 Monaten bekam ich die Chance in einem Büro zu arbeiten.

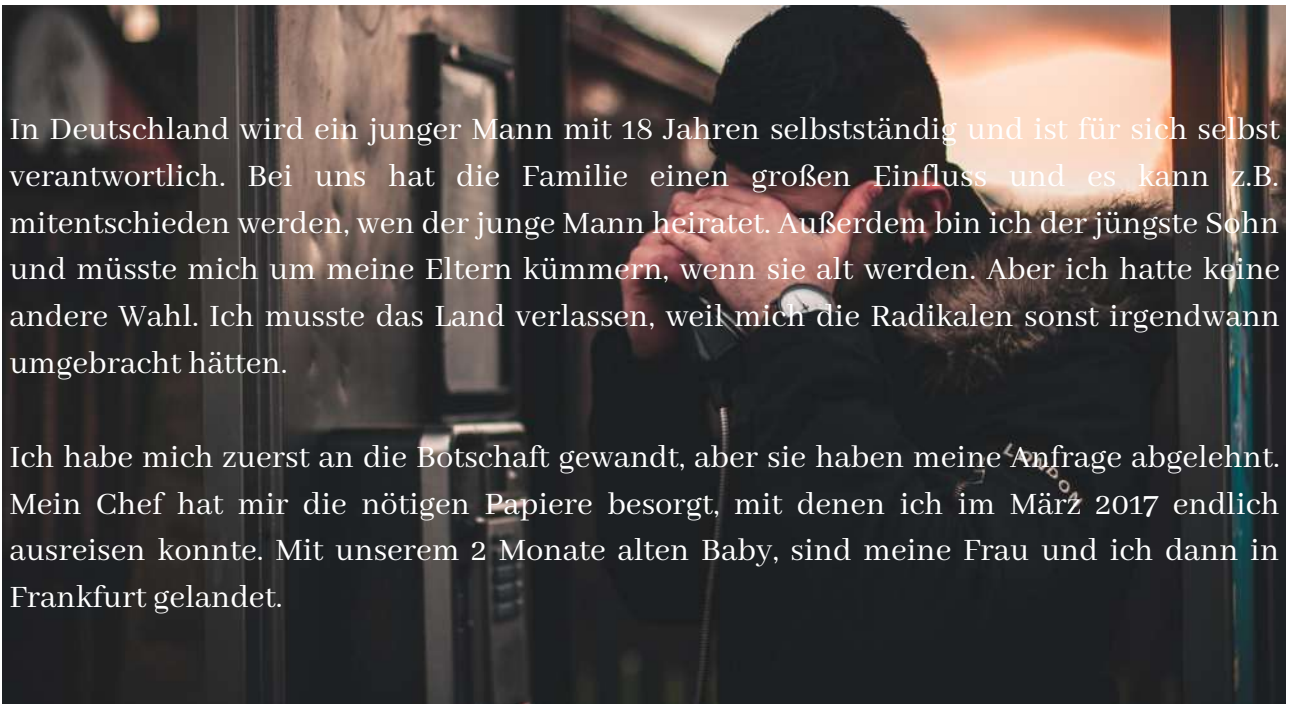


Für mich ist das ein wichtiger Schritt, weil ich in Deutschland bleiben möchte, wo ich die Sicherheit und die Geborgenheit gefunden habe. Ich denke nicht daran, nach Syrien zurückzukehren. Denn der radikale Islam gewinnt in der Bevölkerung mit der Zeit mehr an Einfluss. Sie versuchen immer wieder die Christen abzuschieben. Der radikale Islam behauptet immer wieder, dass die Christen nicht zu Syrien gehören. Trotzdem sind die Christen die ursprüngliche Bevölkerung. Auf jeden Fall muss man immerzu die Schwierigkeiten im Leben bewältigen und einen Neuanfang möglich machen. Die schönen Erinnerungen aus meinem Heimatland werde ich für mich behalten. Sie bleiben immer wieder tief in der Seele.

Hallo, ich grüße Sie alle.

Ich möchte Ihnen erzählen, wie ich meine Heimat verlassen habe. Ich komme aus Afghanistan, das Land des Leidens und der Traurigkeit. 2007 habe ich die Schule beendet und begonnen als Übersetzer bei der Bundeswehr zu arbeiten, weil ich gut Englisch spreche. Die Stadt in der ich lebte, war ein bedrohter Ort. Obwohl die Taliban die Stadt immer wieder angegriffen haben, konnte das afghanische Militär sie verteidigen. Aber 2017 musste die Stadt wegen der Taliban kapitulieren. Als Mitarbeiter der Bundeswehr war ich in großer Gefahr. Andere Kollegen waren bereits verhaftet und umgebracht worden. Deshalb habe ich mich in der Wohnung eines Freundes versteckt.

24 Stunden lang habe ich Angst gehabt, dass die Taliban mich finden. Es waren die schlimmsten Stunden meines Lebens. Am nächsten Morgen habe ich mich mit meiner Familie heimlich auf den Weg nach Kabul gemacht. Immer in der Angst entdeckt zu werden. Die Taliban hatten an vielen Stellen Straßensperren und Checkpoints errichtet, um die Autos zu kontrollieren. Mit viel Glück haben wir es geschafft, dass meine Familie bis nach Kabul kam. Ich bin direkt in das Camp der Bundeswehr gefahren, um meine Papiere zu besorgen, denn ich hatte mich entschieden das Land zu verlassen. In meinem Land hat die Familie eine ganz andere Bedeutung, als in Deutschland.



In Deutschland wird ein junger Mann mit 18 Jahren selbstständig und ist für sich selbst verantwortlich. Bei uns hat die Familie einen großen Einfluss und es kann z.B. mitentschieden werden, wen der junge Mann heiratet. Außerdem bin ich der jüngste Sohn und müsste mich um meine Eltern kümmern, wenn sie alt werden. Aber ich hatte keine andere Wahl. Ich musste das Land verlassen, weil mich die Radikalen sonst irgendwann umgebracht hätten.

Ich habe mich zuerst an die Botschaft gewandt, aber sie haben meine Anfrage abgelehnt. Mein Chef hat mir die nötigen Papiere besorgt, mit denen ich im März 2017 endlich ausreisen konnte. Mit unserem 2 Monate alten Baby, sind meine Frau und ich dann in Frankfurt gelandet.





"AFGHANISTAN, DAS LAND DES LEIDENS UND DER TRAURIGKEIT."

Am Anfang hatte ich keine Vorstellung von Deutschland, obwohl ich mit deutschen zusammen gearbeitet hatte. Alles war neu hier. Am schwersten fand ich es nicht sprechen zu können. Zum Glück sind wir direkt nach Neustadt gekommen, ich konnte ziemlich schnell mit einem Deutsch-Kurs beginnen und ich habe in den ersten Monaten entweder Englisch oder einige Brocken Deutsch gesprochen. Am Anfang war ich sehr traurig über den Abschied von meiner Familie. Inzwischen habe ich mich an die Distanz gewöhnt. Zuerst dachte ich, dass es schwer ist mit Deutschen in Kontakt zu kommen, aber das hängt immer von der Person ab, ob man offen ist oder nicht. Die Grammatik ist natürlich wichtig, aber es ist auch wichtig zu sprechen.

Man kann zwar viele Worte lernen, aber man muss sie auch im Alltag benutzen. Z. B. im Sprachkaffee im Mehr-generationenhaus oder in einem Verein... Dort habe ich viele deutsche Freunde gefunden. Mit einigen deutschen Soldaten die in Afghanistan waren, habe ich noch Kontakt. Wir schreiben uns manchmal Nachrichten.

Mein Neffe und mein Bruder leben auch hier in Deutschland und wenn wir uns treffen, dann fühle ich mich zu Hause. Wenn ich Heimweh habe, höre ich gerne afghanische Musik, am liebsten klassische Lieder auf Farsi.

Ich weiß nicht ob ich irgendwann nach Afghanistan zurückgehen kann. Ich bin jetzt 32 Jahre alt und habe mein ganzes Leben lang genug Krieg erlebt. Ich glaube nicht, dass es bald besser wird..



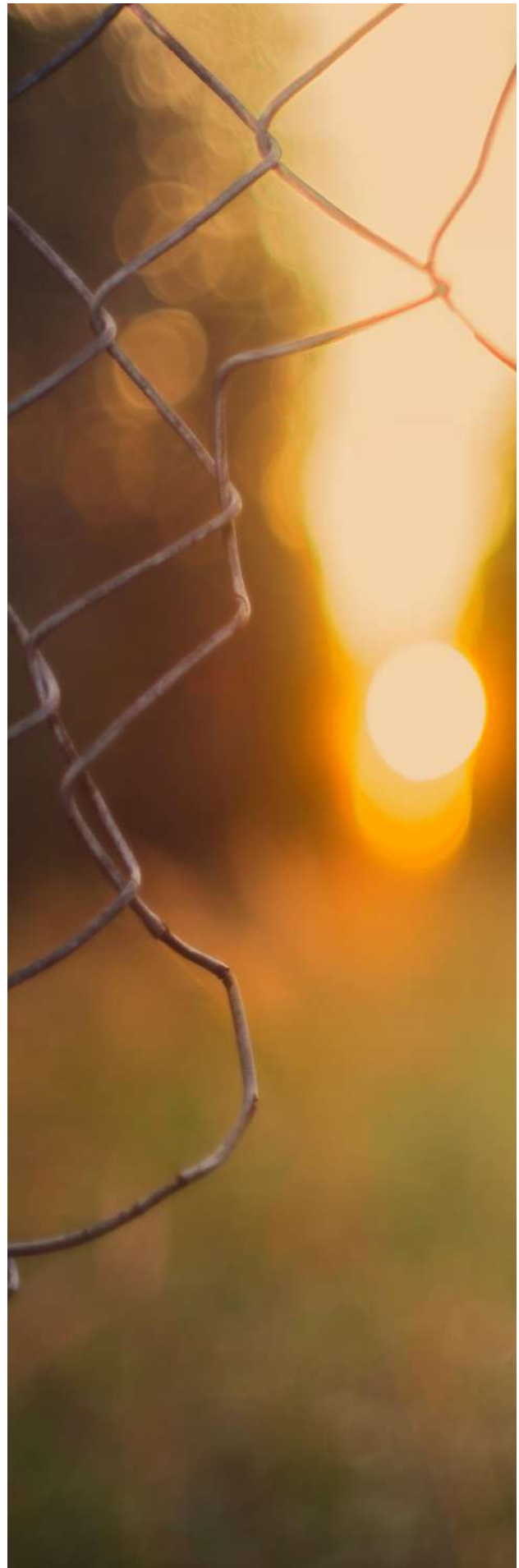




Ich komme aus Syrien. Ich bin Kurdin und habe mit meinem Mann und unseren 3 Kindern in Qamischli an der türkischen Grenze gelebt. Dort leben viele Kurden und deshalb haben die Islamisten 2016 begonnen unsere Stadt zu bombardieren, weil wir in ihren Augen keine richtigen Muslime sind. Meine Kinder sind nicht mehr zur Schule gegangen, weil es zu gefährlich war. Ende 2016 haben sie uns 3 Tage lang bombardiert. Eine Bombe ist auf das Nachbarhaus gefallen und hat die Tochter getötet. Da haben wir entschieden, dass wir die Stadt verlassen. Wir sind zu Fuß aufgebrochen, abends um 7 Uhr und sind 11 Stunden bis in den Irak geflohen. Unsere Kinder waren 6, 11 und 14 Jahre alt. Sie hatten viel Angst, besonders vor den Wölfen und anderen Tieren, die wir in der Nacht gehört haben. Schließlich kamen wir im Irak an, wo wir zum Glück bei Verwandten wohnen konnten. Andere Verwandte, wie mein Bruder, waren bereits in Deutschland. Deshalb haben wir uns entschlossen, nach Deutschland zu gehen. Wir sind mit dem Flugzeug hier angekommen und haben in der ersten Zeit in Baden Württemberg bei meiner Nichte gelebt. Aber dort konnten wir nicht bleiben und kamen erst in das Camp in Dietz. Später in das Camp in Kusel.



Im Dezember 2017 kamen wir dann endlich nach Neustadt. Die Kinder sind schon in den Camps in die Schule gegangen. Sie haben viel schneller Deutsch gelernt als ich. Ich musste erst die Schrift lernen und habe 4 Monate nur Buchstaben geübt. Immer wenn ich einkaufen ging, habe ich versucht die Schilder zu Buchstabieren. Jetzt lerne ich für die B2 Prüfung und möchte bald eine Ausbildung machen. Vielleicht als Erzieherin, Friseurin oder in einem Büro. Wir suchen schon lange eine eigene Wohnung, aber das ist nicht leicht in Neustadt. Eine eigene Wohnung bedeutet Privatsphäre. Ein zu Hause ist manchmal schwer, weil wir immer so eng mit vielen Menschen aus anderen Kulturen zusammen leben. Neustadt ist schon so etwas wie ein zu Hause geworden. Dabei haben mir vor allem die Menschen geholfen. Die Frauen aus dem Nachbarschaftsladen, unsere Nachbarin und die Frauen, die mit mir Deutsch gelernt haben. Ich vermisse meine Heimat sehr. Ich vermisse eigentlich alles dort. Ob wir irgendwann zurückgehen weiß ich nicht. Vielleicht bleiben wir auch hier wegen der Zukunft unserer Kinder.





Ich komme aus Afghanistan. Ich habe mit meiner Familie in Kabul gewohnt und hatte verschiedene Jobs. Ich bin Schneider und hatte 10 Jahre lang mein eigenes Geschäft. Aber ich habe auch im Büro und als Verkäufer gearbeitet.

2017 wurde das Leben in Afghanistan immer gefährlicher. Die Taliban haben uns bedroht. Wir hatten keine Freiheit mehr, wir konnten nichts sagen was wir dachten. Nachts haben sie mit den Soldaten der Armee auf der Straße gekämpft. Ein Verwandter und seine Frau sind von Unbekannten in ihrem Haus erschossen worden. Ich selber wurde in meinem Laden von den Taliban bedroht. Und ich hatte so viel Angst, dass ich beschlossen habe, mit meiner Frau und unseren 6 Kindern zu fliehen. Unser jüngstes Kind war gerade mal 2 Monate alt.

Es war Winter und es lag viel Schnee, als wir mit einem Schleuser zu Fuß in Richtung Iran aufbrachen. Wir waren 48 Stunden zu Fuß unterwegs. In Kirman haben wir unter einer Brücke Pause gemacht, ohne Essen, Trinken oder Decken. Vor der Kälte und der Polizei hatten wir sehr viel Angst und wir wussten nicht, ob wir die nächsten Stunden überleben werden. Aber die Polizei kam zum Glück nicht und wir konnten mit 10 Personen auf 2 Motorrädern weiter fahren in die Türkei.

Ich habe die ganze Zeit unser Baby unter meiner Jacke an mich gepresst und gehofft, dass es noch lebt. Dann kamen wir in der Türkei an und wurden wieder bedroht. Die Leute wollten unser Geld haben oder unsere Kinder entführen. Wir wussten nicht einmal genau wo wir sind. Dann ging es weiter nach Istanbul. Bevor wir nach Istanbul kamen, mussten wir hohe Berge überqueren. Wir waren 8 Stunden zu Fuß unterwegs.



#PEACE



Der Weg war sehr gefährlich und vor uns war bereits ein Mann abgestürzt. Plötzlich viel unser Baby den Abhang hinunter, aber wie durch ein Wunder wurde es durch eine Dame aufgefangen. Sonst hätte es den Sturz nicht überlebt. Schließlich kamen wir an der Küste an, wo wir ein Schiff nach Griechenland besteigen wollten. Um 2 Uhr nachts gingen wir mit 75 anderen Menschen auf das Schiff, aber schon nach einer Stunde war der Motor kaputt. Der Kapitän hat das Schiff wieder verlassen. Wir waren gefangen mit 75 verzweifelten, weinenden Menschen, mitten auf dem Meer. Zum Glück hatte ein Mann die Telefonnummer der griechischen Polizei. Er hat angerufen und die Küstenwache hatte uns schließlich gefunden und uns abgeschleppt. Um 7 Uhr morgens kamen wir endlich in Griechenland an. Das war wie ein neues Leben. Aber die Flucht ging ja noch weiter. Durch viele Länder, von denen ich die Namen nicht mehr weiß. An den Grenzen mussten wir zu Fuß gehen. Zwischendurch fuhren wir auf Lastwagen.

Nach 45 Tagen kamen wir am 2. Februar 2016 in Deutschland an. Zuerst haben wir 3 Monate im Kampf gelebt. Dann kamen wir nach Haßloch. Der Anfang war schwer. Wir haben ein Jahr lang auf die Antwort vom Bundesamt gewartet. Und in dieser Zeit konnte ich keinen Deutschkurs machen. Außerdem ist hier alles so anders. Am Anfang habe ich mich geschämt mit fremden Frauen zu sprechen. Auch vor meiner Frau war es sehr schwer. Aber inzwischen ist Deutschland meine neue Heimat. Hier können wir gut schlafen und sagen was wir wollen. Vor 2 Jahren ist unser siebtes Kind auf die Welt gekommen und ich möchte meinen Kindern unbedingt ein guter Vater sein. Mein Vater ist verschwunden als ich 7 Jahre alt war. Ich hatte nie einen Vater. Ich glaube nicht, dass ich in mein Land so gehen kann. Denn dort war ich nie sicher.



Ich komme aus Somalia und gehöre zur Minderheit der Gabooye. Wir sind die Ureinwohner von Somalia, aber wir haben keine Rechte. Unsere Kinder können nicht zur Schule gehen, wir werden diskriminiert, denn die Gabooye gelten nicht als volle Menschen. Mein Vater ist deshalb nach Dubai gegangen, als ich vier Jahre alt war. Aber auch dort haben wir keine Rechte.

Ich habe 33 Jahre in Dubai gelebt und ich hatte auch eine Arbeit. Aber dann habe ich begonnen, über das Unrecht in Somalia zu schreiben. Ich habe in den sozialen Netzwerken berichtet, was mir die anderen Gabooye erzählt haben. Ich wollte, dass möglichst viele Menschen davon erfahren. Das gefiel der Polizei in Dubai nicht. Deshalb habe ich meinen Job verloren und man gab mir drei Monate Zeit das Land zu verlassen. Als ich dem Immigration Service meinen Fall erzählt und um Hilfe gebeten habe, hat man mich verhaftet und sechs Monate ins Gefängnis gesperrt. Zum Glück hatte ich inzwischen ein gutes Netzwerk. Andere Gabooye, die im Ausland leben, haben mir geholfen. Sie haben für mich die Ausreise organisiert. Zuerst nach Frankreich, dann nach Schweden und schließlich nach Deutschland. Im Mai 2013 bin ich in Deutschland angekommen und habe Asyl beantragt. Ich musste ein ganzes Jahr auf meinen Bescheid warten, das war sehr hart. Alles war fremd hier und ich konnte noch nicht mal einen Sprachkurs machen.



Aber viele Deutsche haben mir geholfen, sodass schließlich auch meine Frau nach Deutschland kommen konnte. Sie musste Dubai verlassen und nach Somalia zurückkehren, als ich verhaftet wurde. Ich wusste lange nicht wo sie ist.

Hier in Deutschland kämpfe ich immer noch für die Rechte der Gabooye. Ich habe ein Team das mit mir arbeitet, wir veröffentlichen Infos und Filme auf Facebook. Ich möchte, dass wir gemeinsam etwas verändern. Hier in Deutschland fühle ich mich endlich sicher. Ich hoffe, dass die ausländerfeindlichen Menschen in Deutschland nicht stärker werden.

Deutschland kann nur gewinnen, durch die vielen neuen Ideen der Flüchtlinge.



IMPRESSUM

SO ERREICHEN SIE MICH:

Ann Kristin Langenbahn
Bildungskordinatorin für
Neuzugewanderte
Stadtverwaltung Neustadt an der
Weinstraße

Friedrichstr. 1
67433 Neustadt/Weinstraße
annkristin.langenbahn@neustadt.eu
06321-855893
www.neustadt.eu

Ust-IdNr: DE 149390961

Bildnachweis:

Titel, Globus S. 3, Hände S. 5, Ort S. 8, Kerze S. 11, Hammer S. 12: pixabay (freie Nutzung)
Zaun S. 4, Kinder S. 4, Schriftzug S. 5, Ruine S. 7, Zaun S. 9, Hand S. 13: Pexels (freie
Nutzung)